

Optimales Grundfutter für das Biomilchvieh

Futterzuteilung / Weidepotenzial nutzen / Laktationsverlauf / Biomilchviehtag am 10. März

Eine hohe Grundfutterleistung ist das wichtigste Ziel in der biologischen Milchviehhaltung. Die Wege dorthin führen über eine hohe Qualität des Futters und das richtige Fütterungsmanagement. Am 10. März gibt es einen Biomilchviehtag in Lendorf.

Auswertungen von Bioarbeitskreisbetrieben zeigen, dass mit steigender Grundfutterleistung und sinkendem Kraftfuttereinsatz die direktkostenfreien Leistungen deutlich verbessert werden können.

Eine hohe Grundfutterqualität in der Laktation ist die Basis für eine hohe Futteraufnahme und Grundfutterleistung. Die rechtzeitige Nutzung der standortangepassten Grünlandbestände, kurze Anwelk- oder Trocknungsphasen, geringe Futterschmutzungen, schonende Erntebedingungen von Heu und Silage sind dafür notwendig. Bei Silage muss darüber hinaus auf eine gute Verdichtung und luftdichte Lagerung sowie einen ausreichenden Vorschub bei der Entnahme geachtet werden. Berechnungen ergaben, dass unter biologischen Bedingungen die Grundfutterleistung um etwa 1000 kg pro Laktation gesteigert werden kann, wenn die Grundfutterqualität um 0,5 MJ Nettoenergielaktation (NEL) pro kg Trockenmasse erhöht ist. Als Ziel sollte eine Grundfutterleistung von zumindest 4500 kg Milch pro Jahr bzw. 15 kg Milch pro Laktationstag angestrebt werden.

Getrennte Futterlagerung und Gruppenbildung

Eine standortangepasste abgestufte Grünlandbewirtschaftung führt zu unterschiedlichen Futterqualitäten. Struktureiches Grundfutter, welches jedenfalls getrennt von hoch verdaulichem Futter gelagert werden muss, kann bestens in der Fütterung trockenstehender Kühe sowie in der Kalbinnenaufzucht im zweiten Lebensjahr eingesetzt werden. Demgegenüber brauchen laktierende Kühe immer das bes-

te Grundfutter des Hofes. Eine gezielte Grundfuttermahlzeit setzt jedoch eine getrennte Haltung von trockenstehenden Kühen voraus.

Futterzuteilung optimieren

Eine hohe Grundfuturaufnahme erfordert, dass der Futtertisch der laktierenden Kühe nie leer ist, nur ein kontinuierliches Futterangebot fördert die Verdauungsabläufe im Pansen. Das Futter muss daher täglich mehrmals nachgeschoben werden. Vielfältige, aber über längere Zeiträume möglichst konstante Rationen sind notwendig. Damit kann eine stabile Pansenmikrobenpopulation aufgebaut und erhalten werden. In der Fütterung von Wiederkäuern ist es wie in der Düngung unserer Böden. Es ist das Ziel, die Kleinlebewesen im Boden beziehungsweise im Pansen zu fördern und nicht die Pflanze oder das Tier direkt mit großen Nährstoffmengen zu versorgen. Werden hier Fehler gemacht, dann verringert sich die Bodenfruchtbarkeit, werden die Pflanzen krankheitsanfälliger und die Bestände instabil. In der Wiederkäuerfütterung nehmen Verdauungsstörungen zu, werden die Tiere ebenfalls krankheitsanfälliger und sinken die Leistungen. Ein sauberer Futterbarren, optimale Haltungsbedingungen, ein Tier-Fressplatz-Verhältnis von 1:1, ein häufiger Tier-Mensch-Kontakt und ausreichend Wasser sind weitere wichtige Erfolgskriterien in der Fütterung.

Kraftfutter nur effizient einsetzen

Wenn Kraftfutter gefüttert wird, dann darf dabei die Grundfutter-



Eine hohe Grundfutterqualität in der Laktation ist die Basis für eine hohe Futteraufnahme und Grund-

verdrängung nicht vergessen werden. Die Grundfuttermahlzeit wird durch Kraftfutter variiert je nach Rationstyp, Energiebilanz und Laktationsstadium der Kuh zwischen 0,3 und 0,9 kg. Bei geringer Milchleistung kann je einem Kilogramm Kraftfuttertrockenmasse nur eine Milchleistungssteigerung von etwa 0,4 bis maximal ein kg erwartet werden. Erst bei hoher Milchleistung und damit üblicherweise negativer Energiebilanz kann je kg gefüttertem Kraftfutter eine Zunahme der Milchleistung um ein bis maximal 2,3 kg erwartet werden. In der Praxis ist daher ab dem 150. bis 200. Laktationstag fast immer eine geringe Kraftfuttermahlzeit gegeben. Hier muss daher die Kraftfuttereinsatzhöhe sehr kritisch geprüft werden, weil durch das Kraftfutter sehr viel Grundfutter aus der Ration verdrängt

wird und auch die Effizienz des Kraftfutters gering ist. Jedenfalls spielt das individuelle Fütterungsmanagement am Betrieb eine große Rolle. Wie Auswertungen aus den Arbeitskreisen Biomilch zeigen, können bei einer bedarfsgerechten Fütterung im Durchschnitt deutlich höhere Leistungen erzielt werden.

Weidepotenzial nutzen

Bei optimalem Weidemanagement kann mit minimalem Aufwand eine sehr hohe und konstante Grünfutterqualität von 6,0 bis 6,8 MJ Nettoenergielaktation pro kg Trockenmasse erreicht werden. Der Energiegehalt liegt damit im Bereich von Maissilage bzw. erreicht nahezu energie-

arme Kraftfuttermischungen. Aktuelle Ergebnisse aus Österreich zeigen, dass bei konsequenter Nutzung des Weidepotenzials Grundfutterleistungen von etwa 20 kg Milch pro Tag aus der Weide erreichbar sind. In der Vegetationsperiode liefern uns die Wiederkäuer aus dem Weidefutter sehr kostengünstig Milch und Fleisch.

Es kann erwartet werden, dass die Preise für Biokraftfutter auch zukünftig auf hohem Niveau bleiben. Kraftfutter- aber auch maschinen- und energiesparende Systeme gewinnen damit zunehmend an Wettbewerbskraft. Rinder, die das betriebseigene Futter effizient in Milch und Fleisch umwandeln können, sind gefragt.

Hohe Einzeltierleistungen, die über hohen Aufwand erkauf werden müssen, kommen hinge-

STICHWORT

Darauf sollten Sie achten!

Laktationsbeginn:

- Sofort nach der Geburt lauwarmes Wasser geben und generell auf ausreichende Wasserversorgung achten.
- Bestes Grundfutter mehrmals am Tag frisch vorlegen/nachschieben – Futterreste sind notwendig!
- In Laufställen Kühe bei Bedarf zum Futter locken.
- Vielfältige, aber über längeren Zeitraum konstante Rationen zusammenstellen.
- Grünlandfutter unterschiedlicher Aufwüchse kombinieren, ein Heuanteil erhöht die Futteraufnahme.
- Kraftfutter nach der Abkalbung nur langsam steigern, maximal 0,3 kg/Tag, und nicht mehr als 2 kg pro Teilgabe anbieten.
- Auf ausreichend Frischluft achten.
- Bei Hitze den Kühen Schatten anbieten oder für Kühlung sorgen.
- Ständige Kontrolle der Tiergesundheit (Klauen, Euter, Stoffwechsel).

Mitte bis Ende der Laktation:

- Die Anpassung der Kraftfuttermenge muss mindestens

einmal im Monat entsprechend den Leistungskontrollergebnissen und der Körperkondition erfolgen.

- Ab Laktationsmitte ist die Kraftfuttermahlzeit zumeist unter 1 kg Milch. Bei guter Grundfütterung unter 15 kg Milch pro Tag kein Kraftfutter mehr einsetzen.

Trockensteher:

- Trockenstehende Kühe getrennt halten und strukturreiches Futter einsetzen.
- In den letzten zwei bis drei Wochen vor der Abkalbung langsam auf das Grundfutter in der Laktation umstellen.
- Eine Kraftfütterung vor der Abkalbung ist bei geringer Kraftfütterung in der Laktation zumeist nicht sinnvoll.
- Zur Vermeidung von Milchfieber auf Problembetrieben kalzium- und kaliumreiche Futtermittel einschränken. Zu hohe Mengen an junger Grassilage, Luzerne, mineralisiertem Kraftfutter sowie der Einsatz von Futterkalk und Mineralstoffmischungen mit hohem Kalziumgehalt sind ungünstig, dafür Heu, Maissilage beziehungsweise phosphorbetontes Mineralfutter einsetzen.

gen unter Druck. Die Rinderhaltung im Grünlandgebiet gewinnt damit aber auch weiter an Bedeutung. Rinder, welche Grundfutter effizient verwerten, eine

Langfristig auf kraftfuttersparende Systeme setzen

flache Laktationskurve haben, sich in der Fitness positiv abheben und eine hohe Lebensleistung erreichen, sind notwendig. In der Rinderhaltung benötigen Systemumstellungen jedoch mehrere Jahre bis Jahrzehnte. Die sich ändernden Rahmenbedingungen müssen sich daher möglichst rasch auch auf die

Ausrichtung der Rinderzucht, Fütterung und Haltung auswirken.

Hier ist die gesamte Kette in der Rinderhaltung von der Beratung über die Zucht und die Forschung bis hin zu den Landwirten gefordert. Mehr über den Kraftfuttereinsatz, über eine leistungs- und wessengerechte Fütterung der Milchkuh und eine konsequente Lebensleistungszucht erfahren Sie am kommenden Dienstag, 10. März, am Biomilchviehtag in Lendorf bei Spittal. Siehe Terminteil auf Seite 18.

Dr. Andreas Steinwider,
Rupert Pfister, Bio-Institut des LFZ
Raumberg-Gumpenstein